

## Die Lebensmittelmärkte.

Auf allen Märkten brachte der Karfreitag gewaltigen Andrang, weil die Haushaltungen für die Overtage mit Lebensmitteln versorgt sein wollten. So gewann man auf den Lebensmittelmärkten den falschen Eindruck, als ob die Wiener Geld in Menge hätten. Leider machten die Frauen wieder die Erfahrung, daß ihnen die unaufhaltbare Teuerung neuen Tribut abnahm. Gemüse boten zwar eine Ausnahme, aber Eier und Obst erforderten Zuschüsse zu dem vorbereiteten Kaufgeld. Obwohl gestern überall Eier in Massen lagerten, bekam man nur mehr dreizehn, zuweilen gar nur zwölf für 2 Kronen wie Ende Jänner. Die vielen Einkäufer, die sich heute in der Provinz das Geschäft streitig machen, bewirken, daß die Preise steigen. Ein übriges tut dazu die „Miles“, so daß wir die gleichen Eierpreise haben wie vor fast drei Monaten am Ende des Winters. Und doch legen die Hühner noch immer so viel als seit Wochen. Osiern ist also heuer kein Fest, das den Eierverbrauch fördert. Es wird durch die hohen Preise eingeschränkt. Heimische Butter verschwindet immer mehr von den Verkaufsstellen. Die ländlichen Verkäufer kommen damit gar nicht mehr herein, obwohl sie jetzt damit ein gutes Geschäft machen würden. In der Großmarkthalle und auf dem Naschmarkt bezahlte man gestern für heimische Kochbutter 8 Kronen, für bänische Butter 9-12 bis 9-20 Kronen im Kilogramm. Ihr Vorrat genügt ausreichend für den Bedarf. Es schränkt sich ja ohnehin jeder im Fettverbrauch ein und für Kochzwecke ist die Butter zu teuer. Spärlich wie ein Tropfen im Meer war Kochbutter mindester Güte im Kilogramm für 7-60 Kronen zu finden. Seit dem Fehlen von Schmalz und Filz wendet sich der Verbraucher allen anderen Fetten zu, die nun neuerlich verteuert werden. So kostet Margarine 7-20 Kronen, sie ist aber zumeist nicht zu haben, in der Großfleischhalle bekam man sie gestern schon in aller Frühe nicht. Alle anderen Fette kommen wegen ihres ungeheuerlich hohen Preises für die großen Massen nicht in Betracht, denn Kochöl stellt sich jetzt schon auf 14-20 Kronen, Gansfett auf 12 Kronen. Und selbst für diesen Wucherpreis müssen sich die Leute die Fäße auslaufen, wenn sie es erstehen wollen. Pflanzensette gehören seit Monaten im Handel zu den allergrößten Seltenheiten.

So bringt auch der vorgeschrittene Frühling darin noch keine Besserung, wenn auch sonst in den wärmeren Tagen der Fettverbrauch zurückgeht. Jetzt reichen die Mengen des Handels kaum zur Deckung der Hälfte des Bedarfs. Nur in einem Punkte macht sich die Wirkung der wärmeren Tage geltend: Gemüse werden reichlicher zugeführt, allerdings zu Preisen, die der Menge des Angebotenen nicht entsprechen. Wie immer wendete sich die Gunst der Käufer um Ostern den jungen und daher auch zarten Gemüsen des Frühlings zu. Es lagerten gestern noch gegen Mittag auf dem Naschmarkt größere Mengen von Salat und Spinat, als zunächst abgesetzt werden können. Da die Gärtner und die Händler in der Provinz an der Teuerung profitieren wollen, vermag es die günstigste Zeit nicht zuwege zu bringen, daß etwas billiger wird. Man mußte daher im Kilogramm für Spinat zumeist 90 bis 96 Heller bezahlen, nur hier und da erstand man minderwertigen auf dem Naschmarkt für 80 Heller. Diesen übertriebenen Preisen gesellen sich die für Salate zu. Hauptsalat war überreichlich angeboten und doch stand der Preis für schönere Häuptel auf 16 bis 30 Heller, für kleinste Stücke auf 10 bis 20 Heller. Kochsalat war mit 24 bis 30 Heller bewertet. Auch die größeren Mengen von Radieschen mußten im Bund mit 16 bis 30 Heller bezahlt werden. Ledermäuler, die es sich leisten können, finden neben diesen Frühlingkindern noch zarten Spargel, der im Kilogramm 4 bis 5 Kronen kostet, neue Erbsen in Schoten, die im Glashaufe gereift sind und für 4-80 Kronen im Kilogramm ausgebaut werden. Aus Holland kommen neue lange Gurken, die im Stück bis zu 1 Krone und mehr bewertet werden. Kosten doch neue Kohlstück 40 Heller und darüber. Von alten Gemüsen sind viele ganz verschwunden. Reichen Leuten bringt das Jahr immer Auswahl, für Unbemittelte ist die Wahl schwer. Nur spärliche Reste von gelben und roten Rüben, Petersilie und Zeller finden sich vor. Daneben holländische Krautrüben, die sich im Kilogramm auf 50 Heller und höher stellen. Kraut sieht man fast nicht mehr, obwohl es im Kilogramm nicht unter 80 bis 90 Heller zu haben ist. Dagegen scheint der Vorrat an Sauerkraut noch nicht erschöpft zu sein. Man bekommt es für 52 bis 64 Heller, saure Rüben für 40 bis 42 Heller.

Einigermassen günstiger steht es jetzt mit den Kartoffeln aus. Viele Käufer konnten aus den zugeführten Mengen heimischer und holländischer Erdäpfel befreit werden, die noch in den vorgerückten Vormittagsstunden am Naschmarkt und in der Großmarkthalle zur Abgabe kamen. Heimische kosteten 17 Heller, holländische 34 Heller im Kilogramm. Von Kipflern konnte man nur auf den Amtstafeln entdecken, daß sie noch für 42 bis 48 Heller verzeichnet werden. Sonst blieben sie unerschöpfbar.

Vor einigen Wochen ging das Gerücht, daß die ungarischen Knoblauch- und Zwiebelwucherer nun daran denken, die wahnsinnig hinaufgejagten Preise zu ermäßigen, weil Zwiebeln und Knoblauch der Lodung des Frühlings nicht widerstehen können und mächtig austreiben. Bisher hat sich die Annahme als falsch erwiesen, daß die riesigen Vorräte billiger hinauskommen. Die Wucherer lassen sie lieber zugrunde gehen, sie müssen die Triebe abschneiden und wegwerfen; aber billiger geben, das gibt es nicht. So kostet Knoblauch noch immer gegen 5-70 Kronen, Zwiebel 80 Heller bis 1 Krone. Unerwartet rasch ist das Obst von den Märkten verschwunden, so reich die letzte Lieferscheinung auch war. Jetzt bezahlt man am Naschmarkt für schlechte Maschanster 1 Krone bis 1-50 Kronen. Die meisten Obststände stehen leer. Drangen werden nur von Feinschmedern gekauft, weil sie im Stück 40 bis 54 Heller kosten.